

Intergenerativer Austausch im Ländervergleich: Ergebnisse aus dem Value-of-Children Projekt

Klaus, Daniela

Veröffentlichungsversion / Published Version
Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Klaus, D. (2008). Intergenerativer Austausch im Ländervergleich: Ergebnisse aus dem Value-of-Children Projekt. In K.-S. Rehberg (Hrsg.), *Die Natur der Gesellschaft: Verhandlungen des 33. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Kassel 2006. Teilbd. 1 u. 2* (S. 4915-4924). Frankfurt am Main: Campus Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-154467>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Intergenerativer Austausch im Ländervergleich

Ergebnisse aus dem Value-of-Children Projekt

Daniela Klaus

Intergenerative Muster variieren sowohl historisch als auch kulturell. Neben ethnologischen Erkenntnissen sowie Befunden der historischen Familienforschung entstanden vor allem in den letzten Jahrzehnten zahlreiche empirische Arbeiten, die sich basierend auf Umfragedaten der Erforschung der Beziehung zwischen erwachsenen Kindern und ihren Eltern widmen. Deren Ergebnispräsentationen erwecken oft das Gefühl, man sei stets bestrebt nachzuweisen, dass Generationenbeziehungen in späten Familienphasen auch unter modernen Bedingungen intakt und leistungsfähig sind. So bilanziert einer der derzeit auf diesem Gebiet prominentesten Wissenschaftler Vern L. Bengtson (1993: 17) für die USA: »The fact is that many studies have shown the strength of families as functioning social support units, with frequent and regular intergenerational contact and assistance«. Dahinter steht nicht zuletzt das Bemühen eine optimistische Antwort auf die Mitte des 20. Jahrhunderts dominierende modernisierungstheoretische These zu geben, die unter anderen in Talcott Parsons' Bezeichnung der »isolated nuclear family« Ausdruck fand (Parsons 1943: 27; vgl. auch Goode 1963). Der Großteil der Publikationen zum Thema Generationenbeziehungen bleibt auf die Dokumentation und die nachträgliche Interpretation von deskriptiven Befunden und Zusammenhängen beschränkt. Um allerdings fundierte Prognosen zur Zukunft intergenerativer Beziehungen geben zu können, müssen die Faktoren erarbeitet werden, von denen ihre Ausgestaltung in systematischer Weise abhängt, wofür es eines theoretisch fundierten Erklärungsmodells bedarf. Innerhalb der international angelegten Value-of-Children (VOC) Studie¹ wurde der Versuch unternommen einen Erklärungsrahmen zu schaffen, innerhalb dessen der jeweils spezifischen Kombination kulturell und historisch variierender Rahmenbedingungen ein maßgebliches Erklärungspotential zugeschrieben wird.

¹ Das Forschungsprojekt »Value of Children in Six Cultures. Eine Replikation und Erweiterung der »Value-of-Children-Studies« bezüglich generativen Verhaltens und der Ausgestaltung von Eltern-Kind Beziehungen« wurde zwischen 1998 und 2006 durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft gefördert und als Kooperationsprojekt von Prof. Bernhard Nauck (Technische Universität Chemnitz) und Prof. Gisela Trommsdorff (Universität Konstanz) durchgeführt.

Der Erklärungsrahmen

Die Modellierung stützt sich auf die Integration von drei theoretischen Argumentationssträngen (vgl. Abbildung 1): Zunächst wird angenommen, dass (1) der Wert, den potentielle Eltern Kindern beimessen, nicht nur deren generatives Verhalten bestimmt (Nauck 2001), sondern darüber hinaus auch die intergenerativen Arrangements prägt. Das geschieht einerseits direkt in Form von elterlichen Erwartungshaltungen und andererseits indirekt über die Anzahl der geborenen Kinder und die gewählten Erziehungs- und Investitionsstrategien. Die intergenerative Beziehung selbst lässt sich in Anlehnung an (2) das Konzept der intergenerationalen Solidarität (Bengtson 2001; Bengtson u.a. 1976), in verschiedenen Dimensionen beschreiben: Ausgangspunkt bildet der strukturelle Aspekt, der die Opportunitätenstruktur für die intergenerative Interaktion darstellt, wie beispielsweise die Zahl der Nachkommen sowie deren räumliche Entfernung von den Eltern. Die Konsensdimension bezieht sich auf die intergenerative Übereinstimmung bezüglich Wertvorstellungen und Normen; der Grad der Zustimmung zu Fragen gegenseitiger intergenerativer Hilfe sowie familienspezifischer Normen bildet die normative Dimension. Auf der Affektdimension wird die emotionale Qualität bzw. Enge der Beziehung bewertet und die assoziative Dimension erfasst die Kontakthäufigkeit. Diverse Unterstützungsleistungen formen schließlich den funktionalen Aspekt der Beziehung wobei »social support has been defined as interpersonal transactions that include one or more of the following: affect (expressions of liking, loving, admiration, respect), affirmation (expression of agreement or acknowledgment of the appropriateness or rightness of some act, statement, or point of view), and aid (transactions in which direct aid or assistance is given, including things, money, information, advice, time, or entitlement)« (Antonucci/Jackson 1990: 175).

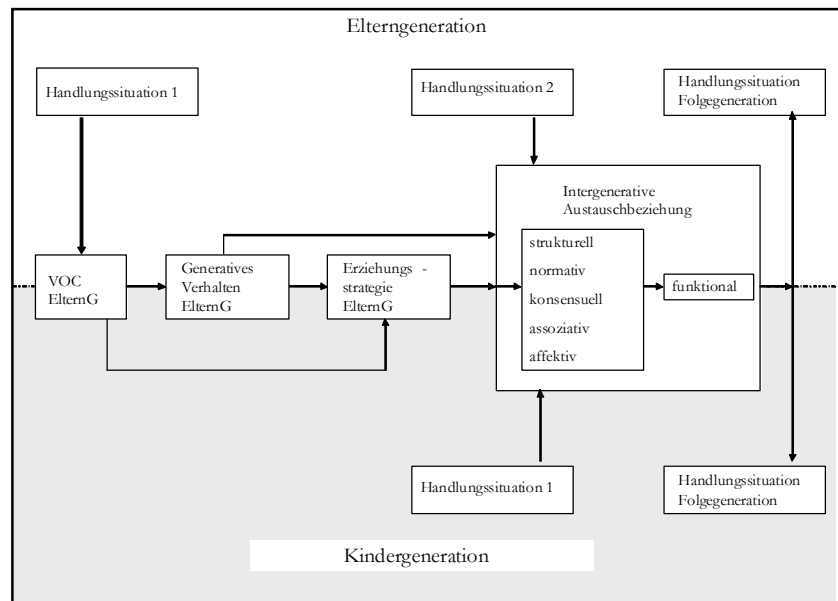


Abbildung 1: Erklärungsmodell intergenerativer Beziehungen

Trotz der grundlegenden Asymmetrie der Beziehung zwischen Kindern und ihren Eltern, die zunächst und vor allen darin zum Ausdruck kommt, dass die Initiierung der Beziehung allein auf die Entscheidung der Eltern zurückgeht, wird diese nicht als einseitig von den Eltern diktiert betrachtet. Vielmehr wird sie als (3) soziale Austauschbeziehung modelliert, die sich typischerweise durch einen beständigen Tausch von Ressourcen und Hilfeleistungen unterschiedlicher Art und Richtung auszeichnet, unter Berücksichtigung der in sozialen Beziehungen geltenden Reziprozitätsnorm (Gouldner 1960). Da intergenerative Beziehungen im Allgemeinen auf Langfristigkeit angelegt sind und sich zudem durch ein hohes Maß an Vertrauen auszeichnen, ergibt sich die Möglichkeit den Austausch sehr flexibel zu gestalten. Das bezieht sich vor allem auf den zeitlichen Abstand zwischen gegebener Leistung und erhaltener Gegenleistung, der unter Umständen sehr lang sein kann. Baut die Modellierung des intergenerativen Austausches auf der Annahme einer solchen generalisierten Reziprozität (Hollstein 2005) auf, wird der Tatsache Rechnung getragen, dass sich Eltern und Kinder durchweg in unterschiedlichen Lebensphasen befinden, woran jeweils unterschiedliche Möglichkeiten des Ressourceneinsatzes und lebensphasen- sowie situationstypische Bedürfnisse gekoppelt sind.

Dieses allgemeine Erklärungsmodell lässt sich nun für konkrete Fragestellungen spezifizieren. Im Folgenden ist der Fokus auf die von erwachsenen Kindern für ihre

Eltern erbrachte Unterstützung gerichtet, wobei hier nur ein Ausschnitt, nämlich die praktischen und die finanziellen Hilfeleistungen betrachtet werden. Dem Grundmodell folgend wird das Ausmaß funktionaler Solidarität zunächst von den verbleibenden Solidaritätsdimensionen beeinflusst, wobei die allgemeine Hypothese darin besteht, dass deren jeweilige positive Ausgestaltung das Ausmaß an Unterstützung erhöht. Darüber hinaus sollten sich die elterlichen Erwartungen an ihre Kinder, vermittelt über die in sie getätigten Investitionen tendenziell in der intergenerativen Beziehung niederschlagen. Von ursächlicher Bedeutung ist jedoch die Kombination relevanter Rahmenbedingungen, der sowohl die Kinder- als auch die Elterngeneration unterliegen. Die faktisch gelebten Eltern-Kind-Beziehungen finden einerseits vor dem Hintergrund sowohl individuell als auch länderspezifisch geprägter Bedürfnisstrukturen statt, wobei in diesem Zusammenhang jenseits der Familie etablierte Absicherungsmöglichkeiten zu berücksichtigen sind, allen voran staatliche Sicherungsinstitutionen, die die Familienmitglieder unabhängig von familial bereitgestellter Unterstützung machen (können). Auf der anderen Seite sind intergenerative Beziehungen eingebettet in die Institutionalisierung von Familien- und Verwandtschaftsstrukturen und sind als Teil dessen zu sehen. Diese Muster sind kulturspezifisch und lassen sich als Verfestigung bewährter individueller, (inter-)generativer Handlungsstrategien verstehen. Es lassen sich das Affinal- und das Deszendenzsystem unterscheiden: In Ersterem steht die eheliche, in Letzterem die intergenerative Beziehung im Vordergrund, woraus sich wesentliche Implikationen für die Bedeutung und Funktion der Generationenbeziehung ergeben.

Daten und Indikatoren

Die empirische Bearbeitung basiert auf den Angaben befragter erwachsener Töchter aus den Ländern China, Südkorea, Türkei, Indonesien, Deutschland, Israel und Indien, die mindestens noch ein lebendes Elternteil haben. Entsprechende Daten wurden in den Jahren 2002/2003 im Rahmen der VOC-Studie erhoben. Eine kurze Beschreibung der verwendeten Stichprobe ist der Tabelle 1 zu entnehmen:

	<i>Deutsch- land</i>	<i>Türkei</i>	<i>Korea</i>	<i>China</i>	<i>Indo- nesien</i>	<i>Indien</i>	<i>Israel</i>
Familienstand				verheiratet			
Durchschnittsalter	38	35	36	35	32	32	35
Durchschnittliche Kinderzahl	1,9	2,1	1,9	1,4	2,1	2,2	2,6
N (Gesamt=3683)	468	567	710	579	560	513	286

Tabelle 1: Stichprobenbeschreibung

(Quelle: VOC-Daten.)

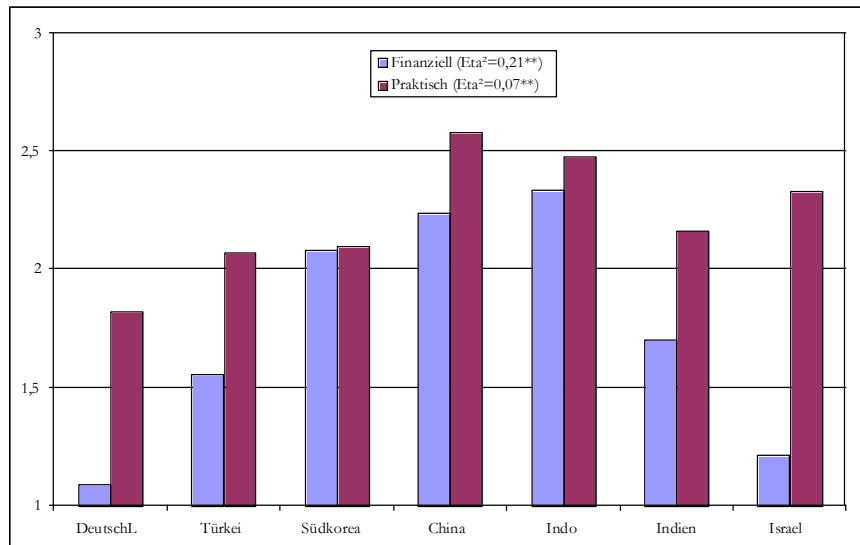
Ein zentraler Vorteil dieser Studie besteht darin, dass sie eine international vergleichende Perspektive einnimmt, die über westliche Industrienationen hinausgeht, womit die Varianz der als bedeutsam erachteten Kontextbedingungen beträchtlich erhöht wird. Zwar lässt sich deren potentieller Erklärungsbeitrag nicht direkt im Rahmen der Analysen überprüfen, allerdings geht die Länderzugehörigkeit, die jeweils als Konglomerat wichtiger Makrofaktoren verstanden wird, in die Berechnungen ein: So folgen Deutschland und Israel dem Affinalverwandtschaftssystem und sind überdies durch ein stark ausgebautes Wohlfahrtssystem gekennzeichnet, weshalb in diesen beiden Ländern das Ausmaß an Unterstützung am geringsten ausfallen sollte. In den verbleibenden Ländern dominiert das Deszendenzsystem, was intergenerative Verpflichtungen stark betont. Vor allem in China, Indonesien und Indien sind Eltern auch in besonderem Maße auf die Unterstützung ihrer erwachsenen Kinder angewiesen, da es hier bisher kaum sozialstaatliche Einrichtungen gibt. In der Türkei und Korea haben sich zumindest erste staatliche Sicherungsinstitutionen etabliert, die die Kindergeneration mit Blick auf die elterliche Unterstützung einigermaßen entlasten (vgl. ausführlicher hierzu Nauck/Suckow 2003: 55).

Neben den länderspezifischen Merkmalen werden in den Analysen aktuelle Bedürftigkeiten seitens der Eltern kontrolliert und über ihre Pflegebedürftigkeit und das Alter operationalisiert. Ausschließlich bei der Betrachtung der finanziellen Transfers an die Eltern wird der sozio-ökonomische Status der Tochter als Restriktion einbezogen. Die funktionale Unterstützung wurde über die Häufigkeit erbrachter Hilfeleistungen unterschiedlicher Art innerhalb der vergangenen 12 Monate erfragt, wobei eine 5-stufige Antwortskala (1=nie bis 5=immer) zum Einsatz kam. Aus den drei folgenden Items wurde ein Mittelwertsindikator zur praktischen Unterstützung generiert: Übernahme von Einkäufen und Arbeiten im Haushalt, Hilfe bei offiziellen Angelegenheiten wie Behördengängen, sich um kranke/hilfs-

bedürftige Eltern kümmern. Der Indikator zur finanziellen Unterstützung beruht auf einem Einzelitem. Indikatoren wurden jeweils für Transfers in beide Richtungen der Generationenbeziehung gebildet, um zu prüfen, inwiefern zeitgleicher Ressourcenaustausch die Generationenbeziehung prägt. Neben der funktionalen Solidarität geht ein Indikator für die strukturelle Dimension ein, operationalisiert über die räumliche Wohnentfernung zwischen den Generationen. Die affektive Nähe wird über eine Sub-Skala des *Network Relation Inventory* (Furman/Buhrmester 1985) abgebildet und die Kontakthäufigkeit (persönlich sowie per Telefon, Brief oder E-Mail) bildet die assoziative Dimension ab. Die beiden verbleibenden Dimensionen intergenerationaler Solidarität bleiben im Rahmen dieser Auswertung ebenso unberücksichtigt wie die elterlichen Werte von Kindern sowie die Erziehungs- und Investitionsstrategien. Zwar liegen entsprechende Indikatoren grundsätzlich vor, allerdings gehen diese auf Informationen von den zum Teil ebenfalls befragten Müttern der erwachsenen Töchter zurück. Deren Einbezug würde aber die Fallzahl erheblich reduzieren.

Ergebnisse

Die Abbildung 2 zeigt zunächst, getrennt für die untersuchten Länder, in welchem Umfang erwachsene Töchter ihre Eltern unterstützen. Deutlich wird, dass praktische Hilfeleistungen die finanziellen Transfers durchweg übersteigen. Diese Differenz ist in den beiden affinal-organisierten Ländern Deutschland und Israel am größten ist, insbesondere weil hier Generationen aufwärts gerichtete monetäre Unterstützung kaum stattfindet. Zwar unterscheidet sich das Ausmaß praktischer Hilfe ebenfalls signifikant zwischen den Ländern, substantiell sind die Unterschiede aber vornehmlich hinsichtlich der finanziellen Leistungen.



Anmerkung: Ländermittelwerte, ** auf 1%-Niveau signifikant; Quelle: VOC-Daten.

Abbildung 2: Ausmaß Generationen aufwärts gerichteter Unterstützung im Ländervergleich.

Welche Determinanten intergenerativer Unterstützung lassen sich nun auffinden? Hierzu wurden lineare Regressionen berechnet, deren Befunde in Tabelle 2 zusammengestellt sind. Es stellt sich heraus, dass das Ausmaß praktischer Hilfe in entscheidender Weise von individuellen und Beziehungsmerkmalen abhängt: So steigt die Hilfe, wenn die intergenerative Beziehung durch eine hohe emotionale Nähe gekennzeichnet ist, man in häufigem Kontakt steht und nicht weit voneinander entfernt wohnt. Darüber hinaus wird das austauschtheoretische Argument gestärkt, als entsprechende Gegenleistungen derselben »Währung« ebenfalls einen stark positiven Einfluss haben. Unabhängig hiervon deutet sich an, dass die Töchter ihre Eltern regelmäßig dann unterstützen, sofern diese hierauf angewiesen sind, etwa weil sie pflegebedürftig sind. Der Vergleich der Modelle 1 und 2 belegt, dass die Länderunterschiede erheblich durch die betrachteten Faktoren reduziert werden, woran deutlich wird, dass die länderspezifische Unterstützung weitgehend auf die ungleiche Verteilung eben dieser Variablen in den einzelnen Ländern zurückgeht.

<i>Prädiktoren: Beta- Koeffizienten</i>	<i>Praktisch</i>		<i>Finanziell</i>	
	<i>Modell 1</i>	<i>Modell 2</i>	<i>Modell 1</i>	<i>Modell 2</i>
Land: Deutschland Referenz				
Türkei	<i>0,10</i>	0,02	<i>0,18</i>	<i>0,15</i>
Korea	<i>0,09</i>	<i>0,07</i>	<i>0,26</i>	<i>0,27</i>
China	<i>0,29</i>	<i>0,22</i>	<i>0,46</i>	<i>0,47</i>
Indonesien	<i>0,25</i>	<i>0,12</i>	<i>0,52</i>	<i>0,52</i>
Indien	<i>0,13</i>	<i>0,08</i>	<i>0,22</i>	<i>0,21</i>
Israel	<i>0,14</i>	0,04	0,03	0,01
Solidarität				
Strukturell: Wohnentfernung		-0,12		-0,03
Affektiv: Emotionale Nähe		<i>0,16</i>		<i>0,12</i>
Assoziativ: Kontakthäufigkeit		<i>0,19</i>		0,02
Unterstützung abwärts (praktisch bzw. finanziell)		<i>0,27</i>		-0,08
Pflegebedürftigkeit		<i>0,20</i>		<i>0,11</i>
Alter		<i>0,08</i>		<i>0,05</i>
Sozio-ökonomischer Status		x		0,00
R ²	<i>0,07</i>	<i>0,33</i>	<i>0,23</i>	<i>0,27</i>

Anmerkung: Lineare Regression, kursiv hervorgehobene Koeffizienten: mind. auf 1%-Niveau signifikant,

Tabelle 2: Determinanten aufwärts gerichteter Unterstützungsleistungen

(Quelle: VOC-Daten.)

Anders fallen die Befunde hinsichtlich der finanziellen Unterstützung aus. Ein überaus starker Ländereffekt bleibt erhalten, hinter dem nunmehr das länderspezifische Zusammenspiel (fehlender) effizienter Alternativen der finanziellen Absicherung im Alter (institutionell) und dominierender (affinaler oder deszendenter) Familienorganisation (kulturell) vermutet wird. Finanzielle Ressourcen fließen vergleichsweise stark Generationen aufwärts in China und Indonesien, was besonders darauf zurückgeführt werden muss, dass ältere Personen hierauf angewiesen sind. Gestärkt wird diese Solidarität durch die Normen und Prinzipien der deszendenten Gesellschaft, wonach erwachsenen Kindern für das Wohl ihrer Eltern eine maßgebliche Verantwortung zukommt. Wie erwartet nehmen Südkorea und die Türkei eine Mittelposition ein und in Israel ist ebenso wie in Deutschland die finanzielle Unterstützung der Eltern auch nach Kontrolle der restlichen Faktoren bedeutungslos. Plausibel ist hier der leicht negative Effekt finanzieller Gegenleistungen; erwartbar ist vielmehr ein an der Bedürftigkeit ausgerichteter zeitversetzter Tausch, der basie-

rend auf den vorliegenden Querschnittsdaten allerdings nicht prüfbar ist. Interessant ist, dass der sozio-ökonomische Status der Tochter irrelevant für das Ausmaß finanzieller Unterstützung ist, was möglicherweise ein Hinweis darauf ist, dass die Bedürftigkeit einer Generation entscheidender ist, als der Ressourcenpool, aus dem die gebende Seite schöpfen kann.

Versucht man aus diesen ländervergleichenden Befunden eine allgemeine Schlussfolgerung für die historische Entwicklung von Generationenbeziehungen abzuleiten, so liegt die Vermutung nahe, dass der Aspekt intergenerativer finanzieller Transfers möglicherweise am stärksten einem historischen Wandel unterliegt, während praktische und emotionale Unterstützung (hier nicht einbezogen: beweist sich aber ebenfalls als stark länderunabhängig) bedeutsam bleiben. Eine Hauptursache wird in dem mit der Modernisierung einhergehenden, sinkenden Bedarf bzw. rückläufiger Notwendigkeit, dass alte Eltern durch ihre Kinder mitfinanziert werden müssen, gesehen – entweder, weil staatliche Renten- und Krankenversicherungen greifen und/oder private Alternativen an Bedeutung gewinnen wie selbst organisierte, nicht-familiale Altersvorsorge durch Kapitalakkumulation in Form privater Lebens- oder Rentenversicherung, Aktien oder Wohneigentum. Praktische Pflege- und Unterstützungsleistungen bei täglichen Aufgaben hingegen werden länderübergreifend umfänglich von erwachsenen Töchtern erbracht, was darauf verweist, dass institutionelle Betreuungsalternativen die Bedeutung eigener Kinder nur kaum herabsetzen. Möglicherweise setzt vielmehr der Wegfall finanzieller Belastungen Ressourcen für andere Unterstützungsformen frei.

Literatur

- Antonucci, Toni C./Jackson, James S. (1990), »The role of reciprocity in social support«, in: Barbara R. Sarason/Irwin G. Sarason/Gregory R. Pierce (Hg.), *Social support: An interactional view*, New York, S. 173–198.
- Bengtson, Vern L. (1993), »Is the ›contract across generations‹ changing? Effects of population aging on obligations and expectations across age groups«, in: Vern L. Bengtson/W. Andrew Achenbaum (Hg.), *The changing contract across generations*, New York, S. 3–24.
- Bengtson, Vern L. (2001), »Beyond the nuclear family: the increasing importance of multigenerational bonds«, *Journal of Marriage and Family*, Jg. 63, S. 1–16.
- Bengtson, Vern L./Olander, Edward B./Haddad, Anees A. (1976), »The ›generation gap‹ and aging family members. Toward a conceptual model«, in: Jaber F. Gubrium (Hg.), *Time, roles and self in old age*, New York, S. 237–263.
- Furman, Wyndol/Buhrmester, Duane (1985), »Children's perceptions of the personal relationships in their social networks«, *Developmental Psychology*, Jg. 21, S. 1016–1024.
- Goode, William J. (1963), *World revolution and family patterns*, New York.

- Gouldner, Alvin W. (1960), »The norm of reciprocity: a preliminary statement«, *American Sociological Review*, Jg. 25, S. 161–178.
- Hollstein, Bettina (2005), »Reziprozität in familialen Generationenbeziehungen«, in: Frank Adloff/Steffen Mau (Hg.), *Vom Geben und Nehmen. Zur Soziologie der Reziprozität*, Frankfurt a.M., S. 187–210.
- Nauck, Bernhard (2001), »Value of children – eine spezielle Handlungstheorie des generativen Verhaltens und von Generationenbeziehungen im interkulturellen Vergleich«, *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, Jg. 53, S. 407–435.
- Nauck, Bernhard/Suckow, Jana (2003), »Generationenbeziehungen im Kulturvergleich – Beziehungen zwischen Müttern und Großmüttern in Japan, Korea, China, Indonesien, Israel, Deutschland und der Türkei«, in: Michael Feldhaus/Nils Logemann/Monika Schlegel (Hg.), *Blickrichtung Familie. Vielfalt eines Forschungsgegenstandes*, Würzburg, S. 51–66.
- Parsons, Talcott (1943), »The kinship system in contemporary United States«, *American Anthropologist*, Jg. 45, S. 22–38.